

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Dar-es-Salaam 3 Rup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salaam“.

Jahrgang V.

Dar-es-Salaam, den 21. Februar 1903

No. 8.

## An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 1. April 1903 ablaufenden Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Redaktion

der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

## Wann bekommen wir ein Reichskolonialamt?

Die unglückliche Unterstellung unserer heimischen Kolonialbehörde unter das Auswärtige Amt, wodurch die Freiheit des Handels in sämtlichen kolonialen Verwaltungssachen sowohl der Zentrale in Berlin als auch den Gouverneuren unserer Kolonien genommen wird, hat schon häufig zu bitteren Klagen veranlaßt und den Wunsch in uns rege gemacht, daß endlich einmal eine Behörde geschaffen würde, welche unabhängig von den Launen und den Lieblingsreferaten des Auswärtigen Amtes sowie mit gleicher Macht und gleichen Rechten wie alle anderen Reichsbehörden z. B. das Reichsmarineamt die Interessen unserer Kolonien selbständig und ohne Vermittelung vertritt, somit unmittelbar an der Quelle aller Bewilligungen, dem Kaiser und dem Reichstag steht und deshalb auch mehr Gelegenheit hat, aus dieser Quelle zu schöpfen.

Wir gaben dieser von uns gewünschten Behörde seinerzeit fälschlicher- oder nicht ganz zutreffenderweise den Namen nach englischem Muster „Kolonialministerium“, „Reichskolonialamt“ ist zweifellos ein besser gewählter Ausdruck. Möge man jedoch das Kind nennen, wie man will, die Hauptsache bleibt, daß es endlich geboren wird, und hierfür zu wirken, ist man glücklicherweise in vielen kolonialen Kreisen in der Heimat rege dabei.

Schon in dem vor einiger Zeit veröffentlichten Programm des „Kolonialbundes“ finden wir die begründete Forderung der Schaffung eines Reichskolonialamtes und jetzt lesen wir in der „Kol. Zeitschrift“ einen sehr bemerkenswerten und treffenden Artikel, welcher hierfür Stimmung macht. Es heißt dort, daß die Vortrennung der Kolonialabteilung vom Auswärtigen Amt unter einem Reichskolonialsekretär eine prinzipiell gerechtfertigte Forderung und heute von höchster aktueller Bedeutung sei. „Es würde damit auch dem auf die Dauer un-

haltbaren Zustand, daß ein Teil unseres Kolonialbesitzes dem Auswärtigen Amt, ein Teil, das Kiautschou-Gebiet, dem Reichsmarineamt unterstellt ist, ein Ende gemacht und diese dringend erwünschte Einheitlichkeit in der Verwaltung hergestellt werden. Die sachliche Berechtigung des Reichsmarineamtes zur Verwaltung unseres Kolonialbesitzes konnte logischer Weise nur so lange anerkannt werden, als es sich um die Pazifizierung der Schutzgebiete handelte. Aber auch das Auswärtige Amt ist keineswegs der berufene Vertreter unserer kolonialen Interessen. Die Rolle, die das Auswärtige Amt heute in der Reichsverwaltung einnimmt, ist weit über die diesem Ressort ursprünglich zugeordneten Aufgaben hinausgewachsen. Diese bestanden in der Aufrechterhaltung diplomatischer Beziehungen zum Auslande, in der Beobachtung und dem Studium der kulturellen Entwicklungen der fremden Nationen und in der Wahrung der Interessen sei es der im Auslande lebenden oder mit diesem in Handelsbeziehungen stehenden deutschen Staatsbürger. In den innerwirtschaftlichen Angelegenheiten hatte das Auswärtige Amt nichts dreinzureden. Heute ist das anders geworden. Das Auswärtige Amt hat sich allmählich zu einem Machtfaktor entwickelt, vor dem sich alle übrigen Reichsämter zu beugen haben, der auch in allein rein innerwirtschaftlichen Fragen sein placet zu geben oder sein veto einzulegen befugt ist. Daß dieser Zustand ein normaler und gesunder ist, wird man schwerlich behaupten dürfen. Es ist ganz natürlich, daß bei einer derartig präponderierenden Stellung die Gefahr nur zu nahe liegt, daß das Auswärtige Amt die Erfüllung seiner vornehmsten Aufgabe — der Aufrechterhaltung guter politischer Beziehungen zum Auslande — auf Kosten der Wahrung der innerwirtschaftlichen Interessen sich zu erleichtern suchen wird. Ein Blick auf die Politik der letzten zehn Jahre wird dies bestätigen; eine wirtschaftliche Schlappe nach der anderen, das ist der Preis gewesen, den wir für die Aufrechterhaltung guter politischer Beziehungen zum Auslande haben zahlen müssen.

Wenn nun sogar die dem Auswärtigen Amt koordinierten Reichsämter nicht immer die Wahrung der ihnen anvertrauten Interessen ersterem gegenüber durchzusetzen in der Lage gewesen sind, um wie viel weniger wird dies die Kolonialabteilung, die vom Auswärtigen Amt ressortiert, thun können. Hier werden die kolonialen Interessen unbedingt immer hinter den großen politischen Gesichtspunkten zurückstehen haben und infolgedessen vielfach zu kurz kommen. Eine Trennung der Kolonialabteilung vom Auswärtigen Amt würde letzteres einmal entlasten, sodann ihm aber auch eine erwünschte Rückenbedeckung bei einer pointierteren Vertretung kolonialer Interessen dem Auslande gegenüber gewähren durch Vorschlebung der Kompetenz des Reichskolonialamtes. Unsere Kolonien bilden einen integrierenden Bestandteil des national-deutschen Wirtschaftsgebiets. Mit dem Moment der end-

giltigen Okkupation und der Umgrenzung unserer Schutzgebiete sind diese, wie jede Provinz, wie jeder Bundesstaat, Gebietssteile eines greater Germany geworden. Die dort zu lösenden Aufgaben erscheinen als rein innerdeutsche Angelegenheiten, die aus dem Tätigkeitsrahmen des Auswärtigen Amtes herausfallen. Ein Reichskolonialsekretär wäre ganz anders als heute der Kolonialdirektor in der Lage, mit dem erforderlichen Nachdruck Forderungen im Interesse einer zweckmäßigen wirtschaftlichen Erschließung unserer Schutzgebiete durchzudrücken. Die Kolonien sind in unserem wirtschaftspolitischen Leben bis heute das vernachlässigte Stiefkind gewesen, mit dem ein jeder Schindluder zu spielen sich erlauben durfte. In der Welt der Völker ist es durchaus notwendiges Gegengewicht gegenüber den unberechtigten Aspirationen des Auslandes, das das Auswärtige Amt nicht darstellt, geschaffen werden, eine Stelle, die in erster Reihe die Interessen der Kolonien mit allem Nachdruck zu vertreten hätte, unbekümmert um irgend welche diplomatischen Rücksichten. Das Ausland würde erst dann aufhören, mit einem verächtlichen Achselzucken auf unsere Kolonien herabzublicken, sie als quantité négligeable zu behandeln.

Wenn ein deutscher Reichskolonialsekretär auch naturgemäß niemals die Rolle spielen wird und darf, wie der Kolonialminister in England, der dort der populärste und einflußreichste Mann ist, so ist es doch unbedingt nötig, daß wir bei uns eine der zunehmenden Bedeutung unserer Kolonien entsprechend würdigere Repräsentation jener überseeischen Gebiete schaffen.

Ein Reichskolonialamt mit einem Mann an der Spitze, der nicht nur bürokratischer Verwaltungsbeamter ist, sondern der sich, wie der derzeitige Kolonialdirektor, auch persönlich in den Kolonien umgesehen hat, würde allein diese Aufgabe zu erfüllen geeignet sein. Die neuerdings eingeleitete Entsendung von kolonialwirtschaftlichen Attachés an die Auswärtigen Botschaften, nach Art der technischen und landwirtschaftlichen Sachverständigen, ist mit Freuden zu begrüßen und müßte konsequent weiter durchgeführt werden. Wünschenswert wäre es ferner, wenn in das Reichskolonialamt für die verschiedensten Betätigungen, mehr als es bisher der Fall gewesen ist, Männer der Praxis berufen werden, die, mit weitem, freiem Blick und Sachkenntnis ausgestattet, einen frischeren Zug in unsere Kolonialverwaltung hineinbrächten und unsere Kolonien aus einem Tummelplatz für unternehmungsdurstige junge Diplomaten und abenteuerlustige Offiziere, die sie heute darstellen, zu dem machen, was sie sein sollen: einem fruchtbaren Arbeitsfeld für deutsches Kapital und deutsche Schaffensfreudigkeit.

— Dieselben Ansichten, welche wir in dem Leitartikel der vorigen Nummer unseres Blattes betr. die Frachtpreise auf der Usambara-